



Auf Streifzug im Forstenrieder Park 1a 1b 21 22

(Karte Folge 1 Nr. 1, Folge 2 Nr. 22)

Seit 1853 besteht der Forstenrieder Park in seiner heutigen Form. Er umfasst eine Fläche von rund 3 800 Hektar, davon sind etwa 2 000 ha als Wildpark eingezäunt.

Im Süden des eingezäunten Parks liegt seine höchste Stelle mit 661 m, im Norden bei Unterdill sind es nur noch 568m. Dieser Höhenunterschied macht deutlich, dass es sich bei der Münchener Schotterebene eigentlich um eine „schiefe“ Ebene handelt. Im südlichen Gebiet und im Bereich westlich von Buchenhain stößt man auf die Ausläufer der Endmoranen der vorletzten Eiszeit mit ihren rißeiszeitlichen Niederterrassenschottern. Teilweise finden sich auch würmeiszeitliche

Hochterrassenschotter der letzten Eiszeit. Die Waldlandschaft ist allerdings keine ebene Fläche, sondern immer wieder durchzogen von kleinen Tälern, ehemals Abflussrinnen im Zuge des Abschmelzens des Eises. Eines zieht sich, ausgehend etwa in Höhe der Forstdienststelle Baierbrunn, unterhalb des so genannten „Gelben Hauses“ auslaufend Richtung Autobahn nach Norden: das „Ottental“. Obwohl weder Wasser führend noch Lebensraum für Otter bietend, leitet sich der Name vermutlich von „utta“ ab: nach dem Wörterbuch von Johann Andreas Schmeller ist dies die „Schuppe, wo der Bauer seine Wagen einstellt“.

Das „Gelbe Haus“

1a

(Karte Folge 1 Nr. 1)

Im Forstenrieder Park wurden durch Kurfürst Karl Albrecht Jagdhäuser für die herrschaftliche Jagd errichtet, die als Blaues, Grünes, Rotes und Gelbes Haus bezeichnet wurden. Das ursprüngliche und eigentliche „Gelbe Haus“ wurde durch Joseph Effner als Jagdlusthaus in Holzbauweise errichtet und besaß einen gelben Anstrich. Es entstand in der Zeit um 1733, wurde aber bereits 1746 wieder abgerissen. Heute noch sind Steinreste des Fundaments erkennbar, allerdings schwer zu finden – das Gelbe Haus befand sich etwa im Bereich der sich kreuzenden Wege „Zylinhard-Geräumt“ und „Spitzbergweg“.

Demgegenüber ist das heutige so genannte „Gelbe Haus“ dem Ursprung nach eine Arbeiterunterkunftshütte. Aufgrund seines

Anstrichs wird es im Volksmund auch „Gelbes Haus“ genannt. Im Inneren dieses Hauses befinden sich Wandmalereien des Malers Friedrich Anton Wyttenbach mit verschiedenen Szenen zur Jagd und zum Wild.



Vorderansicht des „Gelben Hauses“

Die Brüdereichen

Wenige Meter westlich neben der Diensthütte „Gelbes Haus“ steht ein Gedenkstein mit den beiden „Brüdereichen“ zur Erinnerung an die beiden Brüder Hermann und Erich Goebel, die im Ersten Weltkrieg gefallen sind; die Eichen pflanzte der Vater, Forstmeister Goebel, für seine damals 27 Jahre alten Söhne.



Gedenkstein



Gedenkkreuz

Gegenüber dem Gedenkstein befindet sich ein Trinkwasserbrunnen, am Weg vor der Diensthütte „Gelbes Haus“ ein Gedenkkreuz.

Vor der Diensthütte „Gelbes Haus“ wurde ein Informationspavillon errichtet, der mittels Beschreibung und Bildern Auskunft zum Forstenrieder Park und seiner Geschichte gibt.



Brunnen

Die „Grüne Marter“

(Karte Folge 1 Nr. 1)

Gut 1 200 m südlich des Gelben Hauses am Karolinengeräumt steht die „Grüne Marter“, eine hölzerne Gedenksäule, die bereits 1701 erwähnt wird. Im Jahre 1772 wurde sie vom Revierförster Franz Jägerhuber neu errichtet und erinnert an einen Jäger, der von einem Wilderer erschossen wurde (in der Karte – Folge 1 – ist dieser Text leider nicht ganz korrekt dargestellt). Das Marterl trägt die Inschrift:

**„Gib Jesu uns Dein Segen
Daß wir wahre Buß ablegen
Von den Toten aufersteht und
mit dir auf ewig leben.“**

Ursprünglich stand das Marterl weiter westlich am Marien-Geräumt (in alten Karten ist es noch dort eingetragen), wurde aber wegen des Wildschutzgebietes versetzt.



Schräg gegenüber der „Grünen Marter“ steht eine weitere Gedenktafel.



Die Hügelgräber

(Karte Folge 2 Nr. 22)

An verschiedenen Stellen im Forstenrieder Park sind noch ca. ein bis drei Meter hohe Erhebungen erkennbar, die frühgeschichtliche Hügelgräber repräsentieren. In guten Kartenwerken (siehe z. B. am Ende dieses Abschnitts) sind sie eingetragen und mithilfe der Karte gut auffindbar.

Diese Hügelgräber geben Zeugnis von der Besiedlung in der Bronze- und Hallstattzeit. Die sog. „mittlere Bronzezeit“ ist die Epoche der Hügelgräberkultur (etwa ab 1650 v. Chr.). Die Toten wurden auf dem mit Lehm festgestampften Boden bestattet, mit Holzstangen eingehaust, daneben und darüber

wurden Steine gelegt, das Ganze sodann mit Erde angehäuft, sodass Erdhügel mit ein bis drei Meter Höhe entstanden. Ein Hügelgrab nahe Baierbrunn ist am Amalien-Geräumt vor einer Lichtung mit angrenzender Wildfütterung zu finden. Auf dem flachen Hügel ist eine Hinweistafel mit Beschreibung und Zeichnung angebracht. An der dahinter liegenden Wildfütterung befindet sich eine überdachte Hütte, von dem aus sich das Wild beobachten lässt.

Außer den frühgeschichtlichen Hügelgräbern finden sich an einigen Stellen im Wald auch solche aus der Römerzeit.



Hügelgrab mit Informationstafel südlich Amalien-Geräumt

Die „Glashütte“

(Karte Folge 2 Nr. 21)

Am 31. Januar 1752 wurde die Bayerische Staatsforstverwaltung gegründet. Eine ihrer Aufgaben bestand darin, den steigenden Holzbedarf zu decken, der insbesondere für den Berg- und Eisenbahnbau sehr hoch war. Auch Kohlenmeiler und Glashütten hatten hohen Holzbedarf. Für die Glasproduktion waren hohe Schmelztemperaturen nötig. Neben der Glashütte in Wolfratshausen an der Loisach bestand eine weitere in Benediktbeuern, in der Joseph von Fraunhofer

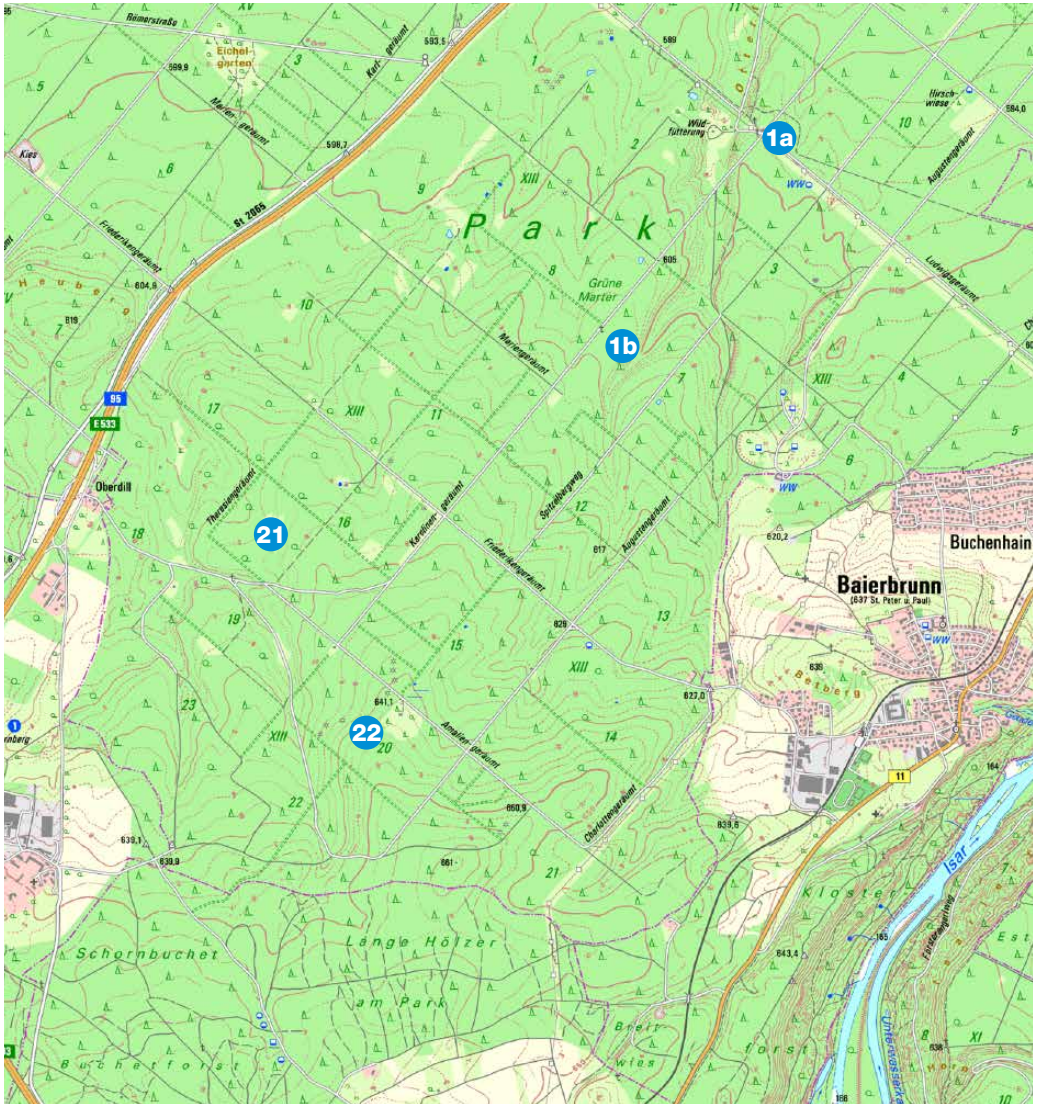
optische Gläser fertigen ließ. Auch im Forstenrieder Park östlich des ehemaligen Forsthauses Oberdill stand eine Glashütte, die in Karten von 1812 und von 1852 unter dem Namen „Glashütten Sulze“ verzeichnet ist. Von Baierbrunn führt der Oberdiller Weg direkt südlich am ehemaligen „Glashüttensulz“ vorbei. Die Aufnahme, die einen Schmelzofen aus Benediktbeuern zeigt, macht deutlich, wie die damaligen Schmelzöfen ausgesehen haben.



Glasschmelzofen in Benediktbeuern

Foto: A. Hutterer

Lokalisierung der beschriebenen Orte im Forstenrieder Park



- Weiterführende Literatur:** Der Forstenrieder Park. Hrsg. von den Freunden des Forstenrieder Parks e. V., MünchenVerlag 2012
- Karte (empfohlen):** Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern
Topographische Karte 1:25 000 Blatt 7934 Starnberg Nord, 2. Auflage 2012
- Redaktion:** W. Jirschik
- Verfasser:** A. Hutterer, W. Jirschik
- Fotos:** soweit nichts angegeben W. Jirschik
- Kartengrundlage:** DTK25 © Bayerische Vermessungsverwaltung, Nr. 435/13
- Ausgabestand:** 1/1 (2015)